

MÜHLWERTLER KÜNSTLERGILDE IM ÖÖ. VOLKSBERGWERK

1962 - Jgg. II

3/4

Mühlviertler Klimatblätter



INHALT

	Seite
Cäsar Flaischlen: Nun ist er doch da!	3
Josef Puchner: Das Hochland im Norden.	4
Dr. Hertha Schober-Awecker: Der Dornachhof in Siegeldorf.	6
Steff Steiner: A Mühlviertla Hoamatl.	9
Franz Kinzl: Blasmusik einst und jetzt.	12
Carl Hans Watzinger: Der Stahlschnittmeister Hans Gerstmayr.	15
Fritz Kolbe: Die Teufelsbrücke.	17
Rudolf Pfann: An die Fortgeschrittenen.	19
Prof. h. c. Hans Pollack: Das Porträt.	20
Otto Jungmair: Modern.	22
Theodor Brieger: Ein Streifzug durch die Bucklige Welt.	23
Hermann Matthie: Dokumente auf dem Dachboden.	26
Eugen Roth: Aus dem „Sammelsurium“.	26
Max Hilpert: Der „Ziegerlkäs“.	27
Erich Kästner: Glockenverse.	28
Prof. Karl Wilhelm: Die Judassilberlinge.	29
Karl Radler: Eine lustige Diebsgeschichte.	29
Eine Rätselgeschichte	30
Dr. Hertha Schober-Awecker: Sagen aus dem Mühlviertel.	30
Jolanthe Haßwander: Das Bergkreuz.	32
Hugo M. Pachleitner: Dorfchronik.	34
Sepp Wallner: Ein vergessener Mühlviertler Ski-Pionier.	34
Friedrich Schober: Eine bürgerliche „Orangerie“ in Linz im 18. Jahrhundert.	35
Wissenswertes aus der Heimat.	38

QUELLEN

Die Beiträge von Theodor Brieger und Prof. Karl Wilhelm entnahmen wir dem Heft „Oberösterreich“, 6. Jgg. (1956), Heft 1/2, bzw. der Fachzeitschrift „Unsere Kinder“, Heft 2 (1960).

Klischees: Ruine Dornach (Foto Dr. Hertha Awecker), Gemeindeamt Lasberg (Heimatbuch des Marktes Lasberg von Dr. H. Awecker); Schloß Weinberg, Gemeindeamt Lasberg (Heimatbuch des Marktes Lasberg); Porträt Gerstmayr: Archiv des Oö. Landesverlages; Weitersfelden, Marktgemeinde Weitersfelden (Heimatbuch des Marktes Weitersfelden von Friedrich Schober); Freistadt: Druckerei Plöchl, Freistadt (Freistädter Führer); Glocken: Archiv des Oö. Landesverlages; Judassilberlinge („Mondviole“): Unsere Kinder, Heft 2 (1960); Das Bergkreuz: Archiv des Oö. Landesverlages.

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Wirtschaft und Heimatpflege.

Jahresbezug: S 62.—

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk, Linz-Urfahr, Wischerstraße 14, Tel. 31 93 62. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62. Konto 11.352 Allgemeine Sparkasse Linz. Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27.

Prof. h. c. Hans Pollack – ein Maler der Mühlviertler Landschaft

(Eine autobiographische Studie)

Aus meinem Leben soll ich erzählen? Woher ich komme? — Wie ich Maler geworden bin? — Wo ich heute stehe? — Ich will es versuchen.

Ich wurde in Linz am 8. Juli 1891 als Sproß einer alten Kaufmannsfamilie geboren, die nachweisbar seit 1605 in Linz ansässig ist. Unter meinen Ahnen finden sich Bauern, Handwerker, Kaufleute, Ärzte, Sensengewerken, Gastwirte, Schiffmeister, — ein reiches Erbgut, dem mein Leben einen vielfältigen Interessenkreis verdankt. Nach der Übungs-schule besuchte ich die Realschule in Linz und trat nach der Matura 1909 als Beamter in die Allgemeine Sparkasse ein. Im ersten Weltkrieg stand ich zwei Jahre als Sappeur an der Ostfront und rüstete als k. u. k. Leutnant der Reserve im November 1918 ab. 1942 trat ich nach 33 Dienstjahren in den Ruhestand. Im Dezember 1944 wurde mein Haus mit dem Atelier und unserem ganzen Hab und Gut durch Bomben zerstört. Nach Kriegsende zog ich mit meiner Frau und den drei Kindern mangels einer Unterkunft in Linz in einen Einödbauernhof in der Steiermark. Den riesigen Schutthaufen meines Hauses räumte ich zum Großteil durch meiner Hände Arbeit auf, bereits im Jahre 1948 zogen wir in das in kleinerem Umfang wiedererstandene Haus ein. Seit 1942 lebe ich nur meinem künstleri-schen Schaffen.

Woher mein Name stammt? Ich war einmal versucht, meine Abstammung von dem Münchner Stadtmaler Jan Pollack, der ein Zeitgenosse Albrecht Altdorfers war, herzu-leiten. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß meine Ahnen in früher Zeit aus dem Norden als Pelzhändler zu den mittelalterlichen großen Rauchwarenmarkten in Linz kamen, daß einer meiner Urahnen sich in eine schöne Linzerin verliebte und hier eine neue Heimat fand. Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß meine Ahnen durch Generationen Pelzhändler und Kürschner waren.

Wie ich Maler geworden bin? Mit dreieinhalb Jahren begann ich zu zeichnen und habe diese Tätigkeit mit Begeisterung und mit unermüdlicher Zähigkeit bis heute ge-pflegt. Ich bin Autodidakt, — was ich kann, habe ich mir selbst erarbeitet. An die Akademie wollte ich nicht gehen, weil ich in meinem Schaffen eigenständig wachsen und nicht der Schüler irgend eines Meisters werden wollte. Schon in der Realschule und dann bis zum zweiten Weltkrieg verband mich eine tiefe und durch Jahrzehnte bewährte Freundschaft mit dem Maler Dr. Franz Sedlacek, der leider aus dem zweiten Weltkrieg nicht zurück kam. In regem Gedanken- und Erfahrungsaustausch gingen wir gemeinsam den Weg unserer zeichnerischen und malerischen Entwicklung. In meinen Jugendjahren zeichnete ich viel in Feder, Bleistift und Kreiden, ich aquarellierte, zeichnete Plakate und Exlibris, malte große figurale Bilder und Bildnisse in Öl und Tempera und zeichnete viel Akt. Die große Liebe meines Schaffens gehört seit mehr als fünfzig Jahren der weiten Hügelwelt des Mühlviertels. Auf vielen Reisen lernte ich neben den Wiener Kunststätten die großen Galerien von München, Dresden, Paris, Basel, Florenz, Mailand, Venedig und Siena kennen. Seit 1945 entwickelte sich eine Dreiteilung meiner künstlerischen Tätigkeit: Das Landschaftsbild in Öl (Mühlviertel, Südtiroler Dolomiten und Kompositionen), dann Bildnisse in Farbkreiden und das Graphische Werk, gegliedert in Kreidezeichnungen, vor allem Städtebilder, und in die Rohrfeder-Zeichnungen. Die Rohrfeder-Technik habe ich mir ganz persönlich entwickelt und ihre Blätter liegen mir wegen der vitalen Ausdrucks-kraft und der Wandlungsfähigkeit dieser zauberhaften Technik besonders am Herzen.

Ob ich in Vereinigungen tätig war? Ja, das kann ich sagen! 1912 war ich mit Franz Sedlacek, Clemens und Franz Brosch, Heinz Bitzan und Arch. Max Fellerer Begründer der ersten Linzer Künstlervereinigung, des „MAERZ“, dem ich von 1934 bis 1938 und nach sei-

Prof. h. c.
Hans Pollack:
„Selbstbildnis“
(Kreide)



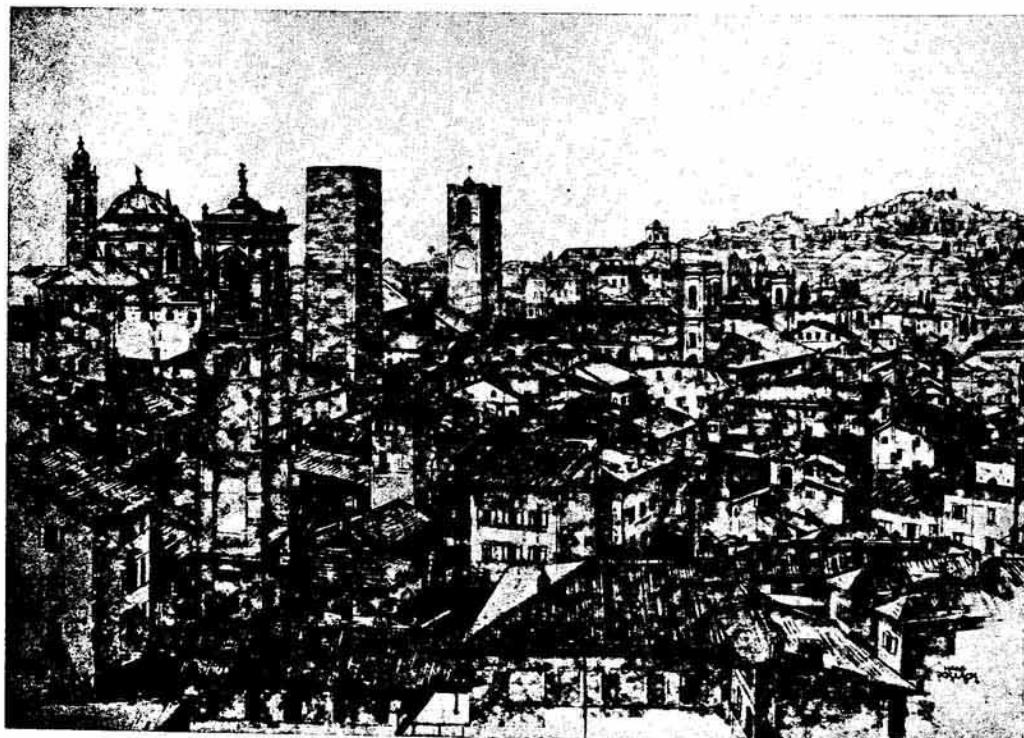
ner Umbenennung in „Künstlerbund Oberdonau“ weiter bis 1945 als Präsident vorstand. Seit 1951 bin ich mit einer kleinen freiwilligen Unterbrechung Präsident des Oberösterreichischen Künstlerbundes. Trotz der vielen Mühen und Sorgen und der zahllosen Arbeitsstunden, die dadurch meinem eigenen Schaffen entzogen wurden, glaube ich, daß auch diese kameradschaftliche Tätigkeit positiv zu werten ist. Der Mühlviertler Künstlergilde gehöre ich als gründendes Mitglied an.

Wo ich heute stehe? Solange ich das Glück habe, gesund und spannkräftig zu bleiben, ist mein gerader Weg und mein Ziel klar vorgezeichnet: ich werde an der Staffelei und am Zeichentisch arbeiten, bis Freund Hein mir den Pinsel und die Feder aus der Hand nehmen wird.

Und wie ich mich zur „zeitgemäßen“ Kunst stelle? — Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich mich zu dem Grundsatz bekenne, daß Kunst zeitlos ist, daß sie sich keinem „zeitgemäßen“ Diktat unterwerfen läßt, und daß ihre gültigsten Werke in der Stille entstehen. Daran wird auch das laute Geschrei eines Klüngels von Kunsthändlern und geschäftsgierigen Managern nichts ändern, die alles gesund und organisch Gewach-

sene als veraltet abtun wollen, die kramphaft darauf dringen, daß in der Bildenden Kunst sowohl die Form als auch der Inhalt zerschlagen wird und nur mehr ein unkontrollierbares „abstraktes“ Etwas übrig bliebe, das dann zur alleinseligmachenden Kunst erklärt werden soll. Eine nachgerade langweilig werdende Variante zu „Des Kaisers neue Kleider“! Wenn diese Bestrebungen auf die Dauer Erfolg hätten, dann würde der Strom der freien Kunst in ein immer enger werdendes Rinnsal gezwängt werden, bis er dann in der Öde versandet und im Nihilismus endet. Wenn man heute die Ausstellungen in den Kunstmessen durchwandert, dann sieht man schaudernd, wie die zerstörenden Einflüsse in manchen Gehirnen das Krankhaft-Perverse und das Inhaltlos-Infantile schon sehr in den Vordergrund gerückt und damit ein Zerrbild der Kunst erzeugt haben.

Ich stelle diesen Experimenten die feste Überzeugung entgegen, daß ein Kunstwerk nur dann die Zeiten und alle modischen Strömungen überdauern wird, wenn hinter dem Werk nicht ein der hektischen Zeit Verfallener steht, sondern der klare Wille einer aufrichtigen Künstler-Persönlichkeit, die unabirrbar ihren Weg geht und nur der inneren Stimme gehorcht.



Prof. h. c. Hans Pollack: „Bergamo“ (Kreide)

Modern

Die neueste Kunst ließ' gern, was früher war,
Auch auf des Zeitgeists Flammenstoß verlodern —
Doch scheint uns auch dies „Neueste“ oft nicht wahr,
Als wär's kopiert, gemacht vor Tag und Jahr —
Und was modern sich nennt, scheint schon zu modern. —

Otto Jungmair